

Monika Schwarz (Hrsg.)

Kognitive Semantik/ Cognitive Semantics

Ergebnisse, Probleme, Perspektiven

Sonderdruck

gnV Gunter Narr Verlag Tübingen 1994

Inhalt

Monika Schwarz

Kognitive Semantik – State of the Art und Quo vadis? 9

I. Semantisches und konzeptuelles Wissen

Ewald Lang

Semantische vs. konzeptuelle Struktur:
Unterscheidung und Überschneidung 25

Johannes Dölling

Sortale Selektionsbeschränkungen und
systematische Bedeutungsvariationen 41

Ralf Meyer

Konstruktion von Komposita-Repräsentationen
in einem modifizierten DRT-Ansatz
Zur Beziehung zwischen semantischem
und konzeptuellem Wissen 61

Stephanie Keller

Kognitive Semantik und Aphasieforschung
Zur Unterscheidung zwischen Bedeutungen und Konzepten 81

II. Schnittstelle Syntax/Semantik

Jacques François

A conceptual classification of verb predications
with cognitive plausibility 99

Frank Beckmann

Adjunkt oder Argument?
Probleme der Abgrenzung, Lizenzierung und Interpretation
am Beispiel von Instrumentalphrasen 119

René Dirven

Cognition and semantic structure
The experiential basis of the semantic structure
of verbs of body contact 131

Monika Schwarz

Kognitive Semantik – State of the Art und Quo vadis?*

Summary

This paper intends to give an up-to-date survey of the field of cognitive semantics. It does not aim at giving a full and exhaustive account of research, but at giving a short review of its main foundations and perspectives concentrating on significant aspects of recent research. Despite the diversity of approaches, some global tendencies can be recognized in cognitive semantics research. Cognitive semantics is described as a mentalistic theory of meaning which focusses on the relationship between semantic knowledge and other cognitive systems on the one hand, and on the relationship between representational and procedural aspects of semantic competence on the other hand. Perspectives of further research are discussed with respect to the general development of cognitive science.

I. Vorbemerkungen

In den letzten Jahren sind im Kognitiven Paradigma neue theoretische und methodische Forschungsansätze zur Analyse, Beschreibung und Erklärung von semantischen Phänomenen entstanden. Diese unter den Namen Kognitive Semantik fallenden Ansätze beschäftigen sich mit der kognitiven Realität semantischer Einheiten, Strukturen und Prozesse und haben mittlerweile eine Vielzahl an Untersuchungsergebnissen hervorgebracht.

Die Diskussion in der kognitiven Semantikforschung ist dabei entscheidend durch Ergebnisse aus der interdisziplinären Kognitionswissenschaft (insbesondere durch Arbeiten zum semantischen Gedächtnis und zur lexikalischen Bedeutungsverarbeitung) belebt worden.

Ziel dieser allgemeinen Einführung ist es, die aktuelle Forschungsdiskussion grob zu skizzieren und damit einen Einblick in die Grundannahmen, Fragestellungen und Arbeitsweisen der Kognitiven Semantik zu geben. Es handelt sich hierbei nicht um ein erweitertes Resümee der einzelnen Beiträge dieses Bandes, sondern um einige allgemeine Grundüberlegungen zu den Entwicklungstendenzen der kognitionsorientierten Semantikforschung. Die

* Für Anmerkungen und Hinweise zu diesem Aufsatz danke ich Ewald Lang.

Monika Schwarz

Kognitive Semantik – State of the Art und Quo vadis?*

Summary

This paper intends to give an up-to-date survey of the field of cognitive semantics. It does not aim at giving a full and exhaustive account of research, but at giving a short review of its main foundations and perspectives concentrating on significant aspects of recent research. Despite the diversity of approaches, some global tendencies can be recognized in cognitive semantics research. Cognitive semantics is described as a mentalistic theory of meaning which focusses on the relationship between semantic knowledge and other cognitive systems on the one hand, and on the relationship between representational and procedural aspects of semantic competence on the other hand. Perspectives of further research are discussed with respect to the general development of cognitive science.

1. Vorbemerkungen

In den letzten Jahren sind im Kognitiven Paradigma neue theoretische und methodische Forschungsansätze zur Analyse, Beschreibung und Erklärung von semantischen Phänomenen entstanden. Diese unter den Namen Kognitive Semantik fallenden Ansätze beschäftigen sich mit der kognitiven Realität semantischer Einheiten, Strukturen und Prozesse und haben mittlerweile eine Vielzahl an Untersuchungsergebnissen hervorgebracht.

Die Diskussion in der kognitiven Semantikforschung ist dabei entscheidend durch Ergebnisse aus der interdisziplinären Kognitionswissenschaft (insbesondere durch Arbeiten zum semantischen Gedächtnis und zur lexikalischen Bedeutungsverarbeitung) belebt worden.

Ziel dieser allgemeinen Einführung ist es, die aktuelle Forschungsdiskussion grob zu skizzieren und damit einen Einblick in die Grundannahmen, Fragestellungen und Arbeitsweisen der Kognitiven Semantik zu geben. Es handelt sich hierbei nicht um ein erweitertes Resümee der einzelnen Beiträge dieses Bandes, sondern um einige allgemeine Grundüberlegungen zu den Entwicklungstendenzen der kognitionsorientierten Semantikforschung. Die

* Für Anmerkungen und Hinweise zu diesem Aufsatz danke ich Ewald Lang.

Erschienen in: Schwarz, M. (Hg.), 1994. *Kognitive Semantik/Cognitive Semantics – Ergebnisse, Probleme, Perspektiven*. Tübingen: Narr, 9–21.

Darstellung dieser Grundaspekte soll als theoretischer Rahmen dienen, in den die spezifischen Beiträge des Sammelbandes dann eingeordnet werden können.

2. Kognitive Semantik

2.1 Definition und Standortbestimmung

„Kognitive Semantik“ ist zunächst ganz allgemein die Bezeichnung für eine linguistische Forschungsrichtung, die den mentalen Charakter semantischer Phänomene in den Vordergrund ihrer Untersuchungen rückt. Die Kognitive Semantik kann nicht getrennt von der Kognitiven Linguistik betrachtet werden. Die Kognitive Linguistik hat sich in den letzten 10 Jahren als eine (mittlerweile international etablierte und einflussreiche) mentalistische Sprachtheorie entwickelt. Sie versteht sich als derjenige Bereich innerhalb der allgemeinen Kognitionswissenschaft (Cognitive Science), der sich mit der Sprache als einem Subsystem der Kognition, d.h. einem mentalen Kennnissystem beschäftigt (s. Felix/Kanngießer/Rickheit 1990, Schwarz 1992a, Felix/Habel/Rickheit 1993). Die Kognitionswissenschaft, ein Verbund von so unterschiedlichen Disziplinen wie Kognitionspsychologie, Philosophie, Linguistik und Künstliche Intelligenz hat sich das Ziel gesetzt, die Organisation und Funktionsweise der menschlichen Kognition zu beschreiben und zu erklären (s. Stillings et al. 1987, Habel/Kanngießer/Strube 1990).

Kognition wird dabei im weitesten Sinne verstanden als die Menge aller mentalen Strukturen und Prozeduren, über die ein Mensch verfügt. Die Sprache wird in der Kognitiven Linguistik und Kognitionswissenschaft insgesamt als Ausdruck einer spezifischen kognitiven Fähigkeit des Menschen betrachtet. Kognitivistische Ansätze interessieren sich nicht so sehr für konkrete sprachliche Äußerungen, sondern vielmehr für die mentalen Dispositionen, die es dem Menschen ermöglichen, sprachliche Äußerungen zu produzieren und zu rezipieren.

In der Kognitionswissenschaft wird der menschliche Organismus als ein kognitives System aufgefaßt, das intendiert sinnhaftes Verhalten (im weitesten Sinne) produzieren kann, weil es über geistige Repräsentationen verfügt, die mittels bestimmter kognitiver Operationen aktualisiert oder manipuliert werden können. Im Mittelpunkt kognitionswissenschaftlicher Forschung steht der Versuch, empirisch überprüfbare Theorien und Modelle kognitiver Struktur- und Prozeßaspekte zu erstellen und die Interaktion unterschiedlicher Kennnissysteme zu spezifizieren.

Das Erkenntnisinteresse kognitionsorientierter Semantik richtet sich auf die semantische Komponente des sprachlichen Kennnissystems und ihre Einbettung im Gesamtsystem der Kognition. Die Kognitive Semantik beschäftigt sich also ausschnittartig mit einem Problemereich, der insgesamt zu den von der Kognitionswissenschaft untersuchten Phänomenen gehört.

2.2 Holistische versus modularistische Ansätze

In der Kognitiven Semantik wird die Verankerung der Semantik im Gesamtsystem der Kognition betont. Das bedeutet aber nicht notwendigerweise, daß sich das semantische System vollständig durch allgemeine, in allen kognitiven Subsystemen anzutreffende Prinzipien beschreiben und erklären läßt. Inwiefern und inwieweit das semantische (bzw. das gesamte sprachliche) System mit den anderen mentalen Kennnissystemen interagiert, wird zur Zeit noch intensiv und kontrovers diskutiert.

Von holistischen Kognitivisten („Cognitive Grammar“) wird angenommen, daß weder allgemein zwischen Sprache und Kognition noch spezifisch zwischen Semantik und Weltwissen eine strikte Trennung gezogen werden kann (Lakoff 1987, Langacker 1988, Taylor 1991). Charakteristisch für holistisch orientierte Semantikansätze ist, daß die (für die strukturelle Semantik zentrale) Annahme einer spezifisch sprachlichen Bedeutungsebene aufgegeben wird. Bedeutungen fallen mit den konzeptuellen Einheiten zusammen, in denen das allgemeine und das spezifische Wissen der Sprachbenutzer gespeichert wird. Eine strikte Trennung von semantischem und pragmatischem Wissen wird nicht mehr gezogen. Semantische Einheiten werden als Bestandteile kognitiver Domänen (d.s. komplexe mentale Schemata, die Wissen über die Welt repräsentieren) aufgefaßt. Ein formaler Schreibungsapparat, wie er beispielsweise in der modelltheoretischen, wahrheitswertorientierten Semantik benutzt wird (s. von Stechow/Wunderlich 1991), wird für die Beschreibung und Erklärung semantischer Phänomene als nicht ausreichend erachtet.

Modularistisch orientierte Forscher dagegen unterscheiden zwischen (universal)sprachlichen Regeln und Prinzipien (von denen auch die semantische Komponente einer Sprache determiniert wird) und teils modalitätspezifischen, teils generellen kognitiven Prinzipien. Semantische Einheiten (die formal meist mit Hilfe des Lambda-Kalküls dargestellt werden) werden dem sprachlichen Kennnissystem zugeordnet und von den Einheiten des sprachunabhängigen konzeptuellen Systems abgegrenzt.

Der in der Kognitionswissenschaft weit verbreiteten Modularitätshypothese zufolge besteht unsere Kognition aus verschiedenen Subsystemen (Modulen), die jeweils eigenen Gesetzmäßigkeiten folgen. Die strukturell – und zum Teil auch prozedural – relativ autonomen Module stehen in vielfältigen (bisher noch unzureichend erforschten) Beziehungen zueinander und interagieren bei komplexen kognitiven Tätigkeiten (z.B. interagieren bei einer Bildbenennung das perzeptuelle und das sprachliche Modul).

Die in der modernen Neuropathologie und Aphasieologie konstatierten selektiven Ausfälle und Dissoziationen kognitiver Funktionen scheinen ein empirischer Beleg für eine eher modular organisierte Kognition zu sein. Da wir aber zur Zeit noch nicht genügend gesicherte Kenntnisse über die komplizierten Zusammenhänge normaler und gestörter Struktur- und Prozeßfunktionen im Gehirn besitzen, können solche Befunde (trotz ihrer Attraktivität) vorerst nur als tentative Hinweise angesehen werden.

Eine strikte Trennung zwischen sprachlichen Bedeutungen und nicht-sprachlichem Weltwissen ist beim heutigen Kenntnisstand über die mentale Repräsentation und Verarbeitung von Bedeutungen im Gedächtnis wohl nicht mehr aufrecht zu erhalten. Daraus folgt aber nicht notwendigerweise die völlige Gleichsetzung von semantischer Ebene und konzeptueller Ebene (s. 3.).

2.3 Gemeinsame Grundannahmen?

Das Forschungsbild, das sich uns in der Kognitiven Semantik bietet, ist also keineswegs homogen, sondern zeichnet sich durch miteinander konkurrierende Ansätze aus. Gibt es dennoch Gemeinsamkeiten, die alle kognitiven Ansätze verbinden?

Bei allen Kontroversen und aller Heterogenität innerhalb der kognitiv-semantischen Ansätze gibt es eine Reihe von grundlegenden Annahmen und Fragen, die charakteristisch für die Kognitive Semantik (und in Abgrenzung zur traditionellen Semantik zu sehen) sind.

Die Semantik wird als ein Subsystem der menschlichen Kognition, als ein mentales, im Langzeitgedächtnis (LZG) gespeichertes Kenntnissystem betrachtet. Die Beschreibung und Erklärung dieses Kenntnissystems erfolgt in einem mentalistischen Theorierahmen. Kognitive Strukturen werden dabei nicht – wie in physikalistischen Ansätzen – reduziert auf neuronale Gesetzmäßigkeiten. Die mentale Repräsentationsebene wird als eine von der physiologischen Basis unabhängig zu beschreibende Ebene postuliert. Dementsprechend steht die kognitive Realität semantischer Phänomene im Vordergrund.

Die Interaktion sprachlicher und kognitiver Prinzipien ist deshalb kein Problemereich, der quasi erst post-hoc zur linguistischen Erklärung hinzukommt, sondern ist bereits Bestandteil jeder kognitiv adäquaten, d.h. psychologisch plausiblen Semantiktheorie.

Für die Erklärungsansätze der Kognitiven Semantik ist daher das Postulat der psychologischen Realität das entscheidende Evaluationskriterium: Aussagen über semantische (und generell sprachliche) Kenntnisse müssen psychologisch plausibel sein. Die Modelle und Theorien der Kognitiven Linguistik sollen also kompatibel sein mit den Hypothesen und Daten der allgemeinen Kognitionsforschung.

Theoretische Rekonstruktion, die auf Beispielanalyse, Introspektion und Informantenbefragung beruht, ist nicht immer ein ausreichendes Verfahren bei der Untersuchung semantischer Repräsentationen und Prozeduren. Ein großer Teil unserer mentalen Strukturen und Prozesse sind dem Bewußtsein nicht zugänglich und können nur indirekt über (sogenannte externe) Daten aus Priming- und Verstehenstests, aphasologischen Dissoziationen usw. abgeleitet werden.

Damit eröffnet sich für die Kognitive Semantik die Perspektive interdisziplinärer Zusammenarbeit. Daß viele semantische Phänomene ohne die Berücksichtigung kognitionswissenschaftlicher Befunde (d.h. Daten aus der empirisch-experimentellen Forschung) nicht mehr hinreichend und adäquat erklärt werden können, ist zwar eine weitgehend akzeptierte, aber methodisch oft nicht hinreichend realisierte Prämisse.

2.4 Semantische Repräsentationen und Prozesse

Kernfragen der Kognitiven Semantik betreffen die Organisation und Repräsentation semantischen Wissens im Gedächtnis und deren Aktivierung in bestimmten Situationen.

Es müssen allgemein zwei Aspekte unserer kognitiven Kapazität auseinandergehalten werden: repräsentationale und prozedurale bzw. prozessuale Aspekte. Zum einen verfügen wir über interne Repräsentationen, die unsere Kenntnisse teils modalitätsspezifisch, teils modalitätsunspezifisch darstellen. Zum anderen haben wir Realisierungsmechanismen (Prozeduren) gespeichert, um Teile der repräsentierten Kenntnisse abzurufen und zu verarbeiten. Jeder real-zeitliche Prozeß setzt einen abstrakten Mechanismus voraus.

Während sich die Sprachwissenschaft (traditioneller, struktureller und generativer Ausrichtung) primär mit den strukturell-repräsentationalen Aspekten der Sprachfähigkeit befaßt hat und Verarbeitungsaspekte Untersuchungs-

gegenstand der Psycholinguistik und Sprachpsychologie waren, verbindet die Kognitive Linguistik die Annahmen über beide Aspekte, um neue und umfassendere Einblicke in die Organisation und Funktionsweise der Sprache zu erhalten (Schwarz 1992a, Rickheit/Strohner 1993).

In der Kognitiven Linguistik wird generell die sprachliche Kompetenz nicht nur strukturell-repräsentational, sondern auch prozedural definiert. Unsere prozedurale Kompetenz umfaßt die Mechanismen, die die Aktualisierung sprachlicher Kenntnisse ermöglichen, also unseren Sprachproduktions- und Rezeptionsprozessen zugrundeliegen. Für die kognitive Semantik ist demzufolge nicht nur die informationelle Komponente unserer semantischen Kompetenz von Interesse, sondern auch die Art und Weise der mentalen Speicherung semantischer Kenntnisse und deren Aktivierung in Sprachverarbeitungsprozessen. Eine solche Erweiterung semantischer Fragestellungen findet sich übrigens auch in anderen Bereichen der Semantikforschung (s. von Stechow 1988).

3. Zur Stufen- und Schnittstellen-Problematik

In der Kognitiven Semantik spielt die Diskussion um die Rolle der konzeptuellen Ebene bei der semantischen Strukturbildung eine entscheidende Rolle. Gleichzeitig fällt jedoch auf, daß der Begriff der konzeptuellen Repräsentation oft nicht besonders scharf gefaßt ist und zum Teil sogar mit unterschiedlichen Definitionen belegt wird.

So wird in einigen Ansätzen die konzeptuelle Repräsentationsebene mit dem allgemeinen Wissen über die Welt gleichgesetzt (Lakoff 1987), in anderen Ansätzen zusätzlich noch als abstrakte, amodale Vermittlerebene betrachtet, auf der modalitätsspezifische Informationen miteinander kompatibel sind (Jackendoff 1983, Bierwisch 1983, Snodgrass 1984, Lycan 1990), zugleich wird sie in einigen Ansätzen als Bestandteil der aktuellen Äußerungsebene definiert, und man spricht von einer konzeptuellen Ausdifferenzierung semantischer Lexikoneinheiten in einem spezifischen Kontext (Bierwisch 1983, Bierwisch/Lang 1989, Wunderlich 1991).

Die Formulierung vieler Fragen, die Bezug auf das Verhältnis zwischen semantischer und konzeptueller Ebene nehmen, setzt nun eigentlich eine weitaus präzisere Bestimmung der konzeptuellen Ebene voraus als dies zur Zeit der Fall ist. Wir wissen über das konzeptuelle System noch bedeutend weniger als über das sprachliche System.

Während man in der Psychologie konzeptuelle und semantische Einheiten und Strukturen oft weitgehend fraglos gleichsetzt, wird in der Linguistik noch

intensiv diskutiert, ob und inwieweit konzeptuelles und semantisches Wissen identisch sind. Mittlerweile gibt es zu dieser Frage verschiedene Erklärungsansätze. In der holistischen Semantik und der Cognitive Grammar werden konzeptuelle und semantische Einheiten gleichgesetzt (s. Jackendoff 1983 und 1990, Langacker 1988). Die Zwei-Stufen-Semantik postuliert dagegen eine Unterscheidung zwischen Konzepten, die dem konzeptuellen System zugeordnet werden, und Bedeutungen, die dem sprachlichen Wissen angehören (s. Bierwisch 1983, Bierwisch/Lang 1989). Ein weiterer Ansatz unterscheidet zwischen der modalitätsunspezifischen Basisebene des konzeptuellen Systems, der von sprachlichen Prinzipien determinierten (lexikalischen) semantischen Komponente und der post-lexikalischen Stufe der kontextuell und kognitiv ausdifferenzierten Ebene der Äußerungsbedeutungen (Schwarz 1992b, 1993).

Bei der Diskussion um die verschiedenen Stufen ist der Begriff der "Stufe" in vielen Ansätzen meist noch recht vage und allgemein gehalten, also in hohem Maße erklärungsbedürftig. Manchmal wird in den kontrovers geführten Diskussionen zwischen Holisten und Modularisten nicht klar dargestellt, ob es sich um Repräsentationsstufen unterschiedlicher kognitiver Systeme oder um Verarbeitungsstufen, also prozedurale Phasen handelt.

In jedem Fall ergeben sich Fragestellungen, die Aspekte der sogenannten Schnittstellen(Interface)-Problematik betreffen. Von einer Schnittstelle im kognitiven System spricht man, wenn Repräsentationen zweier (oder mehrerer) Subsysteme interagieren und einander zugeordnet werden.

In welchem Verhältnis steht das semantische System zu den anderen kognitiven Subsystemen? Sind semantische Repräsentationen einheitlich in einem kognitiven System zu beschreiben, das unser gesamtes Weltwissen umfaßt, oder stellen sprachliche Bedeutungen ein Subsystem besonderer Art dar? Hier ist zum einen die Relation zwischen Semantik und konzeptuellem System, d.h. dem abstrakten Repräsentationssystem, das unser allgemeines, kategoriales Weltwissen speichert, zu klären: Inwieweit und wo überschneiden sich beide Systeme? Worin unterscheiden sich beide? Gibt es gemeinsame, strukturdominierende Prinzipien?

Wirklich fundierte Kenntnisse über das konzeptuelle System liegen (wie bereits erwähnt) nicht vor. Hypothesen über die Organisation dieser bedeutenden kognitiven Komponente haben eher den Charakter von Mutmaßungen. Das konzeptuelle System spielt in der Funktionsweise unserer Kognition eine herausragende Rolle: Es repräsentiert kategorisiertes Wissen über die Welt in einem weitgehend amodalen Format (wobei noch unklar ist, wie ein solches

Repräsentationsformat zu modellieren ist) und fungiert dadurch als eine Vermittlerebene, auf der modalitätsgebundene Informationen aufeinander bezogen und zu holistischen Erfahrungseinheiten integriert werden können. Das in den Konzepten gespeicherte Wissen stellt dabei das inhaltliche Potential für semantische Einheiten dar, die dann ausschnittartig konzeptuelle Informationen an sprachliche Formen binden.

Zum anderen ist die Relation zwischen Semantik und den anderen modalitätsspezifischen Kennnissystemen (taktile, räumlich-visuelle Gedächtnissysteme etc.) zu spezifizieren. In den letzten Jahren hat man sich schon intensiv mit der Interaktion sprachlichen und räumlichen Wissens beschäftigt (s. Habel/Herweg/Rehkämper 1989, Lang 1990).

Innerhalb des Sprachsystems ist der Schnittpunkt inhaltlicher und formaler Prinzipien von Interesse für die Kognitive Semantik. Lassen sich Semantik und Syntax strikt voneinander trennen (und läßt sich damit eine Autonomiehypothese der Syntax aufrechterhalten)? Oder gibt es interaktiv und integrativ zu beschreibende Eigenschaften beider Komponenten (Kandidaten hierfür sind z.B. Kompositionseigenschaften von Lexikoneinträgen, die durch das Theta-Raster bestimmt werden)?

Die Verarbeitungsproblematik betreffend ergeben sich die folgenden Fragen: Wodurch wird die Aktivierung und die Verarbeitung von Bedeutungen determiniert? Welche Rolle spielen Faktoren wie Gedächtniskapazität und Bewußtsein, kontrollierte und autonome Prozesse sowie kontextuelle Einflüsse? Inwieweit interagieren Informationen verschiedener Kennnissysteme bei der semantischen Verarbeitung? Wie ist der Verarbeitungsprozeß mehrdeutiger Ausdrücke zu modellieren? Wie ist das Verhältnis zwischen lexikalischer Bedeutung und aktueller, also im Kontext spezifizierter Bedeutung darzustellen? Ist es sinnvoll, von einer konzeptuellen Ausdifferenzierung und Spezifizierung lexikalischer Einheiten zu sprechen, wenn man die konzeptuelle Ebene als modalitätsunspezifische Vermittlerkomponente beschreibt?

4. Ausblick: wünschenswerte Tendenzen

Erklärungsbedürftig ist in der zukünftigen Forschung vor allem die konzeptuelle Ebene: Es ist eigentlich noch weitgehend ungeklärt, was die konzeptuelle Strukturebene unserer Kognition genau ist und wie sie sich zur semantischen Komponente verhält. Unklar ist dabei auch weiterhin, wie kognitive, lexikalische und kontextuelle Faktoren bei der prozeduralen Konstitution aktueller Bedeutungen interagieren.

Während wir schon eine Menge über das sprachliche Kennnissystem (über seine Strukturierung, seine Repräsentation und seine Verarbeitungsmechanismen sowie seine neuronale Verankerung im Gehirn) wissen, tappen wir bei den repräsentationalen und prozeduralen Eigenschaften des konzeptuellen Systems noch im Dunkeln. Zur Zeit liegen jedenfalls nur sehr allgemeine und ungenaue Hypothesen über die Struktur der konzeptuellen Ebene vor.

Die Kognitive Semantik ist aber auch gerade methodisch (heraus)gefordert: Hypothesen, die sich aus Beispielanalysen ergeben, lassen wichtige Aspekte der semantischen Kompetenz und ihrer Schnittstellen ungeklärt, da sich viele semantische Phänomene (und konzeptuelle sowieso) dem Bewußtsein verschließen. Wir benötigen also eine verstärkte Anknüpfung an die Befunde und Modelle der empirisch-experimentellen Kognitionswissenschaft. Die zukünftige Forschung sollte daher engere interdisziplinäre Zusammenarbeit und mehr Informationsaustausch und kritische Bestandsaufnahme kontroverser Modelle beinhalten. Es sind insbesondere gezielte Untersuchungen notwendig, die interdisziplinäre Fragen exakter aufeinander beziehen, als dies bisher geschehen ist.

5. Lokalisierung der Beiträge

Im folgenden werden die einzelnen Beiträge grob bestimmten Themenkomplexen zugeordnet, um so dem Leser die Orientierung zu erleichtern.

Teil I vereint Beiträge, die sich mit dem Verhältnis zwischen semantischer und konzeptueller Ebene beschäftigen.

Ewald Lang plädiert in seinem Beitrag aus strukturellen Erwägungen für eine Unterscheidung von semantischer und konzeptueller Repräsentationsebene, räumt aber den ihnen zugrunde liegenden Beschränkungen (unter dem Kriterium der kognitiven Wohlgeformtheit) einen großen Bereich der Überschneidung ein. Er unterscheidet unter Rekurs auf J. Döllings entworfene Ontologie (in diesem Band) zwischen universell gültigen Bedingungen konzeptueller Verträglichkeit (Sortenrestriktionen) und z.T. einzelsprachlich determinierten Bedingungen semantischer Wohlgeformtheit (semantische Selektionsbeschränkungen).

Johannes Dölling beschäftigt sich mit Aspekten der Selektionsbeschränkung, wobei er insbesondere auf das Problem der Sortenverschiebungen (Metonymie) eingeht. Er diskutiert verschiedene Ansätze zur Lösung problematischer sortaler Uminterpretationen im Rahmen der Zwei-Stufen-Semantik (s. E. Lang in diesem Band).

Ralf Meyer zeigt anhand von Studien zu ad-hoc-gebildeten NN-Komposita, daß eine strikte Trennung beider Ebenen erhebliche Probleme beim Übergang von der Wort- zur Diskurssemantik aufwirft. Er weist nach, daß ohne Konzeptwissen nicht festgelegt werden kann, welche Relation die Äußerungsbedeutung des Kompositums bestimmt und skizziert einen modifizierten DRT-Ansatz, in dem semantische und konzeptuelle Repräsentationen interagieren.

Stephanie Kelter zeigt zunächst, wie problematisch es generell ist, Dissoziationsbefunde aus der Aphasieforschung zur Beweisführung in der Diskussion um die Unterscheidung zwischen Konzepten und Bedeutungen heranzuziehen. Sie skizziert dann ein konnektionistisches Modell, in dem Dissoziationen zwischen allgemein kognitiven und semantischen Phänomenen erklärbar sind, ohne daß eine eigenständige semantische Ebene postuliert werden muß.

In Teil II finden sich Beiträge zur Syntax-Semantik-Schnittstellenproblematik.

Jacques François plädiert in seinem Aufsatz über Verbprädikationen für eine kombinatorische Verbklassifikation, die sowohl auf aktionsartigen Kategorien als auch auf kasussemantischen Kategorien beruht. Er stellt die Ergebnisse einer Reihe von Experimenten vor, in denen Aspekte dieser kombinatorischen Klassifikation mit kognitiven Prozessen korreliert werden und die die Annahme unterstützen, daß semantische und grammatische Faktoren bei klassifikatorischen Prozessen kognitiv miteinander interagieren.

Frank Beckmann erörtert das Problem, adäquate Kriterien und Testverfahren für die Abgrenzung zwischen Adjunkten (freien Angaben) und Argumenten zu finden. Nach einer kurzen, kritischen Auseinandersetzung mit dem von der Prinzipien- und Parameter-Theorie (PPT) vorgeschlagenen Ansatz, beschreibt er Lizenzierungsbedingungen für präpositionale Instrumentalphrasen und kommt dabei zu dem Schluß, daß die Zulässigkeit optionaler Konstituenten von lexikalisch-semantischen und allgemein kognitiven Eigenschaften abhängt.

In René Dirvens Beitrag steht die Frage im Vordergrund, ob sprachliche Strukturen arbiträr sind. Anhand einer Analyse von niederländischen Verben des Körperkontaktes versucht er zu zeigen, daß die verschiedenen syntaktischen Verbindungsmöglichkeiten dieser Ausdrücke semantisch-konzeptuell motiviert sind.

Dirk Geeraerts stellt eine Korpusanalyse zur Terminologie niederländischer Ausdrücke für Bekleidung vor, die Hinweise für die Interaktion verschiedener Formen der onomasiologischen und formalen Variation liefert. Er

unterscheidet dabei zwischen semasiologischer Salienz (Prototypikalität), die mit der Polylexikalität der Ausdrücke korreliert und onomasiologischer Salienz (Entrenchment), die mit dem morphologischen Status der Ausdrücke korreliert.

In der Kognitiven Semantik hat man sich in den letzten Jahren auch intensiv mit der Repräsentation polysemer Lexeme und der Frage, wie sich die Bedeutungsvarianten eines Polysems beschreiben lassen, beschäftigt. Teil III enthält Beiträge, die dieses Problem thematisieren.

Markus Egg erörtert zunächst kritisch die in der neueren Literatur vorgeschlagenen Lösungsvorschläge zur Beschreibung von lexikalischer Polysemie und argumentiert dann für eine Kombinatorik des Kernbedeutungsansatzes und des Netzwerkansatzes anhand einer Analyse des französischen Verbs *partir*.

Hubert Cuyckens argumentiert, daß sich das Verhältnis zwischen den Varianten räumlicher Präpositionen am besten durch Familienähnlichkeitsstrukturen beschreiben lassen. Am Fallbeispiel der niederländischen Präposition *op* erörtert er die semantisch-konzeptuellen Relationen, welche die Ähnlichkeitsstruktur konstituieren.

Eine ähnliche Zielsetzung verfolgt Rainer Schulze. Er beschäftigt sich in seinem Beitrag mit der semantischen Beschreibung der englischen Präposition *off* ebenfalls im theoretischen Rahmen der Cognitive Grammar und versucht zu zeigen, inwiefern die Bedeutungsvarianten dieses Polysems mit konzeptuellen Strukturen korrelieren.

Tania Kuteva und Chris Sinha untersuchen in ihrem Beitrag zu räumlichen und nicht-räumlichen Verwendungsweisen englischer, deutscher und bulgarischer Präpositionen die konzeptuelle Basisstruktur, die der Semantik dieser Ausdrücke zugrundeliegt. Dabei geht es ihnen primär darum zu zeigen, daß es universale konzeptuelle Organisationsprinzipien gibt, die den jeweiligen Verwendungsvarianten zugrundeliegen.

Literatur

- Bierwisch, Manfred (1983). Psychologische Aspekte der Semantik natürlicher Sprachen. In: Motsch, Wolfgang/Viehweger, Dieter (Hrsg.). *Richtungen der modernen Semantikforschung*. Berlin: Akademie Verlag, 15-64.
- Bierwisch, Manfred/Lang, Ewald (Eds.) (1989). *Dimensional Adjectives: Grammatical structure and conceptual interpretation*. Heidelberg: Springer.

- Felix, Sascha/Kanngießer, Siegfried/Rickheit, Gert (Hrsg.) (1990). *Sprache und Wissen. Studien zur Kognitiven Linguistik*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Felix, Sascha/Habel, Christopher/Rickheit, Gert (Hrsg.) (1993). *Kognitive Linguistik: Repräsentationen und Prozesse*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Geiger, Richard A./Rudzka-Ostyn, Brygida (Eds.) (1993). *Conceptualizations and mental processing in language*. Berlin/New York: de Gruyter (= Cognitive Linguistics Research 3).
- Habel, Christopher/Herweg, Michael/Rehkämper, Klaus (Hrsg.) (1989). *Raumkonzepte in Verstehensprozessen: Interdisziplinäre Beiträge zu Sprache und Raum*. Tübingen: Niemeyer (= LA 233).
- Habel, Christopher/Kanngießer, Siegfried/Strube, Gerhard (1990). Editorial. In: *Kognitionswissenschaft* 1, 1-3.
- Jackendoff, Ray (1983). *Semantics and Cognition*. Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Jackendoff, Ray (1990). *Semantic Structures*. Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Lakoff, George (1987). *Women, Fire, and Dangerous Things. What Categories Reveal about the Mind*. Chicago: University of Chicago Press.
- Lang, Ewald, 1990. Primary perceptual space and inherent proportion schema: two interacting categorization grids underlying the conceptualization of spatial objects. In: *Journal of Semantics* 7, 121-154.
- Langacker, Ronald W. (1988). A View of Linguistic Semantics. In: Rudzka-Ostyn, Brygida (Ed.), 49-90.
- Lycan, William G., (Ed.) (1990). *Mind and Cognition. A Reader*. Oxford: Blackwell.
- Rickheit, Gert/Strohner, Hans (1993). *Grundlagen der kognitiven Sprachverarbeitung*. Tübingen: Francke (= UTB 1735).
- Rudzka-Ostyn, Brigitta (Ed.) (1988). *Topics in Cognitive Linguistics*. Amsterdam: J. Benjamins.
- Schwarz, Monika (1992a). *Einführung in die Kognitive Linguistik*. Tübingen: Francke (= UTB 1636).
- Schwarz, Monika (1992b). *Kognitive Semantiktheorie und neuropsychologische Realität. Repräsentationale und prozedurale Aspekte der semantischen Kompetenz*. Tübingen: Niemeyer (= LA 273).
- Schwarz, Monika (1993). *Retrieving semantic information from memory – Towards a 3-level-approach in cognitive semantics*. Paper read at the 6th annual conference for cognitive science, June 8-9, 1993, Edinburgh, Centre for Cognitive Science.
- Snodgrass, Joan G. (1984). Concepts and their Surface Representations. In: *Journal of Verbal Learning and Verbal Behavior* 23, 3-22.
- Stechow, Arnim von (1988). Fortschritte in der Semantik. In: Stechow, Arnim von / Schepping, Marie-Therese (Hrsg.). *Fortschritte in der Semantik*. Ergebnisse aus dem Sonderforschungsbereich 99 in Konstanz. Weinheim: VCH, 3-26.
- Stechow, Arnim von/Wunderlich, Dieter (Hrsg.) (1991). *Semantik. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Berlin/New York: de Gruyter.

Stollings, N.A. et al. (Eds.) (1987). *Introduction to Cognitive Science*. Cambridge: MIT Press.

Taylor, John R. (1991). *Linguistic Categorization. Prototypes in Linguistic Theory*. Oxford: Clarendon Press.